

Hier können vielleicht die Grundakten — nicht die Grundbücher — der zuständigen Amtsgerichte oft weiterhelfen. Die Bearbeitung dieser Quellenart ist jedoch so schwierig, daß sie für unser Verzeichnis nicht mehr ausgeführt werden konnte. Doch soll ihr Inhalt später für die Salzburger Kartei nutzbar gemacht werden, ebenso auch die noch ausstehenden Kirchenbücher. Für eigene Grundaktenforschung sei bemerkt, daß die Zuständigkeit der Amtsgerichte für bestimmte Orte am besten mit Hilfe des ostpreußischen Gemeindelexikon (1931) ermittelt wird.

Aus der Quellenübersicht geht deutlich hervor, daß gerade die wichtigsten Bestände unvollständig sind. Diese bedauerliche Tatsache mußte natürlich auf die Vollständigkeit und Zuverlässigkeit unseres Verzeichnisses nachteilig wirken. Häufig begegnen wir daher Angaben, die nicht sicher, sondern nur wahrscheinlich sind. Diese wurden in eckigen Klammern wiedergegeben. Wiederholt kommt es vor, daß angeführte Personen nicht sicher als Salzburger nachweisbar sind; ferner ist häufig der Siedlungsort in Ostpreußen nicht festzustellen, was durch ein Fragezeichen vermerkt wird. Für die Feststellung verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen den Emigranten ist der Brauch zu beachten, daß der älteste Sohn meist nach dem Großvater benannt wird. Allerdings ist dieser Brauch in Ostpreußen schnell aufgegeben worden. Weiter läßt gleicher Herkunftsort fast immer auf Verwandtschaft schließen.

Außer der Unvollständigkeit der Quellen haben weiterhin vor allem zwei Schwierigkeiten bei der Bearbeitung die Zuverlässigkeit unserer Angaben wiederholt beeinträchtigt. Einmal kommt es vor, daß die gleichen Vor- und Familiennamen mehrmals, aber ohne jede weitere Angaben — außer etwa der des Alters — in den Quellen genannt werden. Da ist es natürlich schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich, die einzelnen Personen auseinander zu halten.

Denn leider kann man auf die Altersangaben — vor allem in den salzburgischen Quellen — niemals mit Sicherheit fußen. Diese Schwierigkeit tritt besonders häufig bei der Verzeichnung lediger Personen auf.

Eine weitere Schwierigkeit bietet dann die Namensschreibung. Vor 1875 gab es bekanntlich in Preußen noch keine feststehende „amtliche“ Schreibung wie heute, sondern man schrieb nach dem Gehör. Und da den preußischen Beamten die salzbürgische Mundart oft völlig unverständlich war,

so sind die Namen oft völlig entstellt in die preußischen Listen gelangt. Einige Beispiele haben wir bereits oben (S. 13) bei der Besprechung von Böckings Transportlisten, kennen gelernt. Es ist unter diesen Umständen natürlich schwer, den Verbleib oder das fernere Schicksal von Personen festzustellen, wenn in den Salzburger Quellen z. B. Rattersberger, Ebmer, Lachner usw. genannt werden, in den preußischen aber Rautenberger, Immer, Lactner oder Lechner oder Lahner, Lainer usw. erscheinen! Diese Schwierigkeit ist in den früheren Verzeichnissen nicht beachtet worden, und so erklärt es sich, daß sie — besonders das von Hoesje und Eichert — erheblich mehr Familiennamen bringen, als es tatsächlich gegeben hat. Geradezu grotesk aber wirkt die Scheidung nach kleinen Schreibverschiedenheiten, wie z. B. von o, ö und e, von f und ff u. dgl. m. Derartige Abweichungen können wohl heute völlig von einander verschiedene Familien bezeichnen, aber damals war es durchaus möglich, daß der Vater z. B. als Hundsdorffer, der Sohn aber als Hundsdörfer und der Bruder gar als Hundtsdörffer oder selbst als Hohnsdörfer erschien. Diese Tatsache wird noch häufig genug übersehen. In unserm Verzeichnis sind die wichtigsten Varianten, soweit sie nachweisbar zu ein und demselben Familiennamen gehören, bei diesem mit angegeben worden. Natürlich ist es durchaus möglich, daß ein Zweig einer Familie eine solche abweichende Namensschreibung wie z. B. Ebmer oder Immer beibehalten hat und so scheinbar anderer Herkunft ist; tatsächlich hieß er ursprünglich gleichfalls Ebmer. Bei solchen und anderen Schwierigkeiten wird sich stets eine Anfrage an die Salzburger Kartei empfehlen.

Zum Schluß bleibt mir die angenehme Pflicht, allen denen, die meine Arbeit unterstützt und gefördert haben, auch an dieser Stelle herzlich zu danken. Es sind die Herren: Pfarrer H. Hundsdorffer-Königsberg, Archivdirektor Dr. Martin und Dr. H. Klein-Salzburg, Staatsarchivdirektor Dr. Recke-Danzig, Museumsdirektor Dr. W. Gaerte-Königsberg, die Herren Pfarrer der oben genannten Kirchorte und besonders meine Mitarbeiter: die Damen Anna Zenthoefler, Magdalene Schrempf, Gertrud Mithaler, Helene Weikusat, Biehöfer, Frau Major Wolter, Cilly Mithaler, Toni Beyher, Liedtke und die Herren August Hundsdorffer, Moslehner, Erwin Bachmann und cand. med. dent. Hans Seidel-Breslau.